

Der WirtschaftsReport

Russland und Deutschland in einem Boot – Wirtschaft als Brückenbauer

März 2014

6. Jahrgang



Es waren schöne Spiele in Sotschi: Café Latte auf der Promenade und Pulverschnee im Gebirge (Seite 3).

© Gazprom

MEHR SACHLICHKEIT in den Medien könnte nicht schaden:

Russland – Putin – Sotschi

> Günter Spahn

Was sollte bei den Olympischen Winterspielen 2014 in Sotschi im Mittelpunkt stehen? Sport oder Politik? Natürlich der Sport und das Wohlbefinden der Olympiateilnehmer. Um eine Bilanz zu ziehen: Die Sportler – auch die deutsche Mannschaft – loben Atmosphäre und Objektivität der russischen Gastgeber. Dies zählt. Liest man Berichte deutscher Medien, kann man die Einschätzung des Ex-Kanzlers Gerhard Schröder, Berichterstattung und Kritik zum Thema Sotschi wären „ideologisch geprägt und reichlich unfair“, nur unterstreichen. Sotschi, dies seien Putins Spiele der Propaganda und Selbstdarstellung mit einer gigantischen PR-Maschinerie in einem Klima der Diskriminierung und der Verletzung der Menschenrechte. Der finanzielle Aufwand für das Wintermärchen zwischen Schwarzem Meer und Großem Kaukasus als bisher teuerste Winterspiele sei zu groß und belaste die Umwelt. Viele Politiker schwimmen auf der Welle der veröffentlichten Meinungen. Einerseits wird die strategische Partnerschaft Deutschlands und der EU mit Russland beschworen, andererseits „glänzte“ Deutschlands Bundespräsident durch Abwesenheit bei der Eröffnungsfeier. Viele sahen darin eine Brüskierung des Sports. Freundschaft gegen-

über dem gastgebenden Russland sieht jedenfalls anders aus!

Vom „Reich des Bösen“ zur Demokratie

Aber klammern wir die politische Bewertung der Olympischen Winterspiele nicht aus. Was kann man Wladimir Putin als Präsident der Russischen Föderation ankreiden? Man kann ihm, wie jedem Politiker – z. B. in den USA, die befreundete Regierungschefs abhörten –, natürlich vieles anlasten, wenn in den Brotkrümeln gesucht wird. Aber man soll Putin nicht auf die diktatorische Stufe mit den Führern der alten Sowjetunion stellen. Putin und vorher Boris Jelzin haben in Russland demokratische Strukturen eingeführt. Dies war nicht leicht, wenn daran erinnert werden darf, dass die russischen Menschen immer eine diktatorische Obrigkeit – ob Zaren oder die Sowjetführer – hatten. Vielleicht sollten sich auch Redaktionen daran erinnern, weshalb die frühere Sowjetunion während des Kalten Krieges als „Reich des Bösen“ (US-Präsident Reagan) bezeichnet wurde. In der gesamten Sowjetzeit von 1918 bis 1991 war die UdSSR eine hochgerüstete Diktatur und nach 1945 eine ständige Bedrohung für den Westen. Das Stichwort Gulag stand innenpolitisch für die systematische Unterdrückung und Vernichtung einer jeglichen Opposition. Der russische Nobelpreisträger Alexan-

der Solschenizyn hat in seinem Buch Archipel Gulag das ganze Drama der Zwangsarbeit in sibirischen Lagern beschrieben. 50 Millionen Menschen starben, so Solschenizyn, in den Lagern. Wahlen gab es nicht. Erst Boris Jelzin wurde als Präsident Russlands frei gewählt – leider führte ihn dann der Westen, als Russland durch innere Turbulenzen des Zerfalls geschwächt war, am Nasenring vor.

Bei Konflikten wie im Kosovo hat man Russland erst gar nicht gefragt. Dann wurde 2000 Putin in freien Wahlen Präsident Russlands. Unter ihm wurde der größte Flächenstaat der Erde wieder stabilisiert.

Immer noch muss viel reformiert werden, aber Russland ist nicht die Sowjetunion, wo Bürger auch nicht ansatzweise aufmucken durften.

Ohne Russland geht es nicht

Zurecht hat Frank-Walter Steinmeier auf der Münchner Sicherheitskonferenz 2014 darauf hingewiesen, dass eine auf lange Sicht konzipierte europäische Sicherheitsarchitektur ohne Russland nicht denkbar sei: „Ohne Russland geht es nicht“! Deshalb stellt sich die Frage, weshalb wir in der deutschen Öffentlichkeit alles tun, in Sotschi Russland und seinen Präsidenten in Misskredit zu bringen. Wenn russische Oppositionelle die Meinung vertreten, in ihrem Land würde die

Demokratie mit Füßen getreten, so stellt sich für neutrale Beobachter die weitere Frage, weshalb die Opposition wirkungsvoll in Russland auftreten kann, wo sie doch angeblich mit Repressalien rechnen muss! Zu Sowjetzeiten hätte sich eine Opposition nicht entwickeln dürfen.

Wir sollten bedenken, dass Russland mit terroristischen Anschlägen konfrontiert wird. Deshalb haben Sicherheitsmaßnahmen mit der Einschränkung von Menschenrechten nichts zu tun. Auch die als Beispiel für die Verletzung der Menschenrechte genannte Pussy-Riot Band ist als Beleg eher peinlich. Die Damen wurden

nicht wegen Kritik am Präsidenten Putin bestraft, sondern wegen Gotteslästerung in der wunderschönen wieder aufgebauten Erlöser-Kathedrale in Moskau, die ein Symbol des gesamten gläubigen orthodoxen Russland darstellt. Dreiviertel der russischen Bevölkerung waren über das Verhalten der Pussy-Riot empört: Wie man eine ordinäre Handlung der feministischen Punk-Rock-Band in der Kathedrale, in der im Refrain vor dem Altar das Wort Gottes dreck fiel, verteidigen kann, belegt die Verkommung guter Grundwerte.

Fortsetzung auf Seite 2



Präsident Wladimir Putin machte Sotschi zum Schaufenster für Russland. © Krenl

DER WESTEN UND RUSSLAND sollten ihre Beziehungen neu justieren:

Wer hat die alleinige Richtigkeit gepachtet?

> Günter Spahn

Um die aktuellen Differenzen zwischen dem Westen und Russland zu den Themen Syrien und Ukraine zu verstehen, ist es hilfreich, einen Blick auf die jüngere Geschichte Russlands zu werfen. Denn nach dem Zerfall der Sowjetunion war eine Standortbestimmung notwendig. Welchen Platz sollte das in der Jelzin-Zeit so stark gebeutelte Russland einnehmen? Das immer noch riesige Russland war in den Jahren nach dem Zerfall der UdSSR wirtschaftlich und militärisch geschwächt und musste um den inneren Zusammenhalt bangen. In einem chaotischen Klima bestand die Gefahr, dass sich das nukleare Militärpotenzial verselbständigte. Es war eine Zeit der Demütigungen durch den Westen. Zwei Putschversuche, 1991 und 1993, wurden in Russland durch Boris Jelzin abgewehrt – aber das Land war instabil. Dies zeigte sich während des Kosovo-Krieges 1999, als Russland – Verbündeter von Serbien – durch die USA vor vollendete Tatsachen bei den Luftangriffen auf Serbien gestellt wurde. Diese Hintergründe sind hilfreich, wenn man heute die russische Führung unter Präsident Putin verstehen will. Putin, der ab 2000 Russland relativ schnell stabilisierte, war einer der Ersten, der nach dem Terroranschlag vom 11. September 2001 den USA Unterstützung und Solidarität anbot. Im Mai 2002 wurde in Rom sogar der NATO-Russland-Vertrag geschlossen, der gemeinsame Aktivitäten von Russland und der NATO bei der Terrorbekämpfung und der Rüstungskontrolle vorsah. Dann kam eine Phase des Auf und Ab in den Beziehungen, die im Georgien-Konflikt im Jahre 2008 auf einen Tiefpunkt kamen. Russland war über die westliche Parteinahme zugunsten Georgiens verärgert. Auch die von den USA geplanten Raketenabwehrschirme sind nach Ansicht Moskaus ein

Affront gegen Russland, das sich bedroht sieht.

Russland bestreitet das westliche Meinungsmonopol

Inzwischen entwickelte sich Russland aufgrund seiner enormen Gas- und Ölressourcen zu einer selbstbewussten

ligmachende Wahrheit zuzugestehen. Zu groß sind aus ihrer Sicht westliche politische Fehler. So wurde der langjährige westliche Verbündete in Ägypten, Präsident Mubarak, im Westen fallengelassen mit dem Ergebnis, dass bis heute am Nil Chaos herrscht und ein neuer Konflikt herd entstand. Eine ähnliche Entwicklung befürchtet Russland in Syrien.

„(Russlands Außenminister Lawrow) nach Kiew reisen. Nach Meinung Moskaus verführt der Westen die Menschen in der Ukraine zu einem falschen Erwartungshorizont mit dem Ergebnis der Rebellion. Verärgert ist Moskau auch über Sticheleien mit angeblichen Verletzungen der Menschenrechte in Russland und über den Magnizki-Act (eine Sank-

die Olympischen Winterspiele in Sotschi registriert.

Russland will auf Augenhöhe sein

Russland ist unter Putin wieder selbstbewusst geworden. Der Stachel über den westlichen Anspruch für das „richtige Meinungsmonopol“ sitzt tief. Das Land will wieder eine führende Rolle in der Weltpolitik auf Augenhöhe einnehmen und keineswegs die Rolle eines Juniorpartners der USA spielen. Tatsächlich erweitert Russland derzeit seine atomare U-Boot-Flotte mit den Booten der „Borei-Klasse“. Hinzu kommen Multifunktionsboote des „Jassen-Projektes“. Das erste Exemplar dieses Typs wurde vor der Jahreswende 2013/2014 ebenso integriert wie die „Alexander Newski“ (Borei-Klasse). Ein drittes Boot dieser Klasse wird noch in diesem Jahr übergeben. Bis 2020 sollen acht Atom-U-Boote der Borei-Klasse der russischen Marine übergeben werden. Russland will wieder auf Augenhöhe sein.

Ungeachtet der politischen Meinungsverschiedenheiten ist die Zusammenarbeit auf dem wirtschaftlichen Gebiet zwischen dem Westen und Russland ungetrübt. Dies gilt auch für amerikanische Unternehmen. So wird der amerikanische Riese GE noch in diesem Jahr eine neue Gasturbinenfabrik in Russland in Betrieb nehmen. Längst sind auch alle namhaften deutschen Firmen – zum Teil mit großen Produktionsanlagen – in Russland präsent. Keineswegs beschränkt sich die Zusammenarbeit nur auf die Energiepartnerschaft Russland-Deutschland. Auch sind die Investitionen der Wirtschaft keineswegs eine Einbahnstraße. Der bekannteste russische Investor in Deutschland ist Gazprom. Aber auch im Wertebereich hat sich Russland in Deutschland stark engagiert. Die größten russischen Unternehmen sind Gazprom, Lukoil und Rosneft.



Aus der Konzernzentrale der Gazprom OAO in Moskau wird einer der größten Energiekonzerne gesteuert, der auch seit über 40 Jahren für die deutsch-russische erfolgreiche Erdgasstory steht.

Macht, die auch ihre militärischen Fähigkeiten im nuklear-strategischen Bereich wieder ausbaute. Vereinfacht ausgedrückt: Russland lässt sich nicht mehr herumschubsen und zeigt wieder Muskeln. Die Russen sind nicht bereit, dem Westen das Monopol für die alleinige, se-

ktuell gibt es Differenzen zwischen dem Westen und Russland in der Beurteilung der Lage in der Ukraine. Russland ist über die Parteinahme der EU zugunsten der Opposition verärgert. Es sei ein bemerkenswerter Vorgang, wenn fast täglich westliche „Emissäre ohne Einla-

stimmungsliste der USA gegen russische Bürger). Weiter ist Russland über westliche Kommentare über „nicht zutreffende“ Unregelmäßigkeiten bei den letzten russischen Präsidentschaftswahlen, die Putin klar gewann, erbost. Schließlich wird eine westliche Stimmungsmache gegen

Fortsetzung von Seite 1

Die angebliche Diskriminierung homosexueller Menschen in „Putins Reich“ ist nicht zutreffend, wie der russische Botschafter in Berlin, Wladimir Grinin, betont. Es gibt, so der Botschafter, in Russland keine Verbote für homosexuelle Menschen. Das im Westen kritisierte Gesetz verbiete allerdings die Propaganda der Homosexualität unter Minderjährigen. Dies ist ein großer Unterschied und „reflektiert vollkommen die Mentalität russischer Menschen, ihre nationalen Traditionen und Moral“, sagte Grinin. Auch wird im Ausland verschwiegen, dass das angeblich diskriminierende Gesetz von einer absoluten Mehrheit der Russen befürwortet wird.

Handelspartner Russland

Die deutsche Wirtschaft ist über gezielt Stimmen gegen Russland und seinen

Präsidenten verärgert. Das Fernbleiben des Bundespräsidenten bei der Eröffnungsfeier in Sotschi wird hinter vorgehaltener Hand bedauert.

Der Verband der deutschen Automobilindustrie (Russland ist ein wichtiger Wachstumsmarkt) sieht es nüchtern: Russland bleibe eine Herausforderung – aber an Russland gehe auch kein Weg vorbei. Die russische Wirtschaft entwickelte sich im Energiebereich zur Großmacht. Für Deutschland ist das Land sowohl bei Erdgas als auch im Ölbereich wichtigster Lieferant. 31% aller deutschen Erdgasimporte stammen aus Russland – vor Norwegen mit 24% und der Niederlande mit 23%. Noch deutlicher ist die Position Russlands als Öllieferant Deutschlands mit einem Anteil von 36,2%, vor Großbritannien mit 13,8% und Norwegen mit 9,7%.

Viele Kunden für russisches Erdgas stehen inzwischen ante portas. So entwickelt sich das energiehungrige China zum be-

deutenden Kunden für russisches Gas und leistet sogar enorme Anzahlungen. Derzeit strukturiert Russland seine Wirtschaft um. Man will mehr in den Hightech-Bereich investieren: Chancen für deutsche Unternehmen. Traditionell war die alte Sowjetunion neben der Position als Rohstofflieferant immer sehr stark u.a. in der Raumfahrtindustrie sowie in der Wehrtechnologie. Hier insbesondere mit dem Bau von atomgetriebenen riesigen U-Booten mit interkontinentalen Flugkörpern. Russland setzt jetzt zusätzlich auf neue zivile Kompetenzen.

Der bilaterale Handelsumsatz (Import und Export) zwischen Deutschland und Russland erreichte 2012 einen Zuwachs von 7% und betrug 80,5 Milliarden Euro. 2012 wuchs das BIP Russlands um 3,4% auf 2.013 Milliarden US-Dollar. Inzwischen investieren Russen in westliche Hightech-Firmen wie beispielsweise der russische Investor Victor Vekselberg bei den schweizerischen Renommierfirmen Oerlikon oder Sulzer. Schlagzeilen macht Russland auch bei deutschen Werften. So wird aktuell die älteste, leider insolvente, Traditions-werft Siestas in Hamburg von der St. Petersburger Werft Pella Shipyard, die einen hervorragenden Ruf hat, übernommen. Gute Erfahrungen wurden in Mecklenburg-Vorpommern gemacht, nachdem der russische Investor Vitaly Yusufov die unter dem Namen Nordic Yards firmierenden Großwerften in Wismar und Rostock übernahm. Nordic Yards hat sich auf den Bau eisgängiger Spezialschiffe konzentriert und ist Marktführer beim Bau von schwimmfä-



Keine Einbahnstraße: Russische Investoren übernehmen die Nordic Yards Werften in Wismar und Rostock-Warnemünde (im Bild die Werft in Wismar).

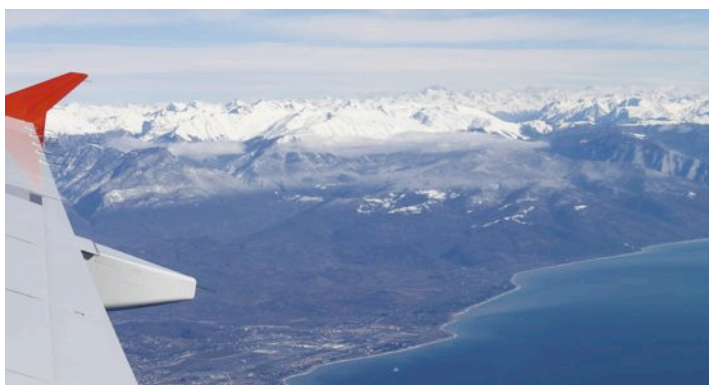
higen Offshore-Anlagen.

Im aktuellen Umfeld der Winter-Olympiade in Sotschi war die deutsche Wirtschaft beim Bau der Anlagen und Infrastruktur einer der wichtigsten Nutznießer. Nach Informationen der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer (AHK) erhielten ca. 100 deutsche Unternehmen Aufträge mit einem Gesamtwert von 1,5 Milliarden Euro. Dies ist interessant, weil in Deutschland die Kosten für Sotschi kritisiert werden. Die Ausgaben für die Winterolympiade wurden aber nicht nur für die Spiele angelegt; die Region im Kaukasus wurde zum wichtigen russischen Wintersportzentrum ausgebaut, das im schneesicheren Hinterland von Sotschi den Wintersporttourismus ankurbeln soll. Sotschi ist Austragungsort der Fußballweltmeisterschaft 2018 und der Formel 1, sodass der Ausbau der Infrastruktur – z.B. ein

neuer Bahnhof – den Aufwand für die Spiele relativiert.

Deutsche Wirtschaft erhielt in Sotschi riesige Aufträge

Zahlreiche mittelständische deutsche Firmen wie Herrenknecht (Tunnelbohrmaschine), ebm-papst (Ventilatoren) oder Kannegießer (Waschanlagen) erhielten ebenso Aufträge wie Siemens, u.a. für den Regionaltriebzug Desiro RUS, der in Sotschi eingesetzt wird oder ThyssenKrupp für Aufzüge bzw. Fahrtreppen. „Auch in Sotschi hat sich wieder gezeigt, dass die deutsche Wirtschaft auf höchstem Niveau in punkto Qualität, Service, Zuverlässigkeit und Technologie weltweit erfolgreich ist“, sagte Dr. Rainer Seele, Präsident der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer und Chef von Wintershall in Kassel.



Mediterranes Flair und das Hochgebirge des Kaukasus – dies ist Sotschi.

RUSSLAND PRÄSENTIERTE SICH IN SOTSCHI als weltoffenes Land:

Ein Land der Superlative



Eines der beliebtesten Fotomotiven in Sankt Petersburg ist die ebenso berühmte wie spektakuläre Schlossbrücke.

© Gazprom

> **Hanns Alpow**

Russland ist ganz zweifelsohne in vielerlei Hinsicht ein Land der Superlative! Es fängt schon mit der Fläche an. Mit 17.075.400 qkm oder einem Achtel des Festlandes der Erde ist es – deutlich vor Kanada (9.984.670 qkm) und den USA (9.826.675 qkm) – der mit riesigem Abstand größte Staat der Welt. Die Ausdehnung von West nach Ost beträgt mehr als 9.000 km. Durch die enormen Entfernungen gibt es vier Klimazonen (arktisch, subarktisch, gemäßigt und subtropisch). Auf dem gesamten Territorium leben ca. 145 Millionen Menschen, wovon 83% Russen und Weißrussen sind. Die größten Städte sind die Hauptstadt Moskau mit über 10 Millionen Einwohnern, gefolgt von Sankt Petersburg (4,6 Mio. Ew.), Nowosibirsk (1,5 Mio. Ew.), Nischni Nowgorod (1,3 Mio. Ew.) und Jekaterinburg (1,4 Mio. Ew.).

Das politische System des Landes ist als „Russische Föderation“ und Republik auf der Basis der Verfassung (per Volksentscheid) vom 12. Dezember 1993 geregelt. An der Spitze des Staates steht der vom russischen Volk gewählte Präsident, der ähnlich wie in den USA mit außergewöhnlichen Vollmachten ausgestattet ist. Er bestimmt die Hauptrichtungen der Politik und ist Oberbefehlshaber der Armee. Der Präsident, derzeit Wladimir W. Putin, wird auf sechs Jahre gewählt. Das Vertretungs- und Gesetzgebungsorgan der Russischen Föderation ist ihr Parlament, die Föderale Versammlung bzw. die Duma. Die eigentliche politische Alltagsarbeit liegt in Händen der Regierung der Russischen Föderation, die aus dem Vorsitzenden der Regierung, seinen Stellvertretern und den föderalen Minis-

tern besteht. Der Vorsitzende der Regierung wird mit Zustimmung der Duma vom Präsidenten der Russischen Föderation ernannt. Amtsinhaber ist derzeit, seit 8. Mai 2012, Dmitri A. Medwedew.

Touristische Zentren

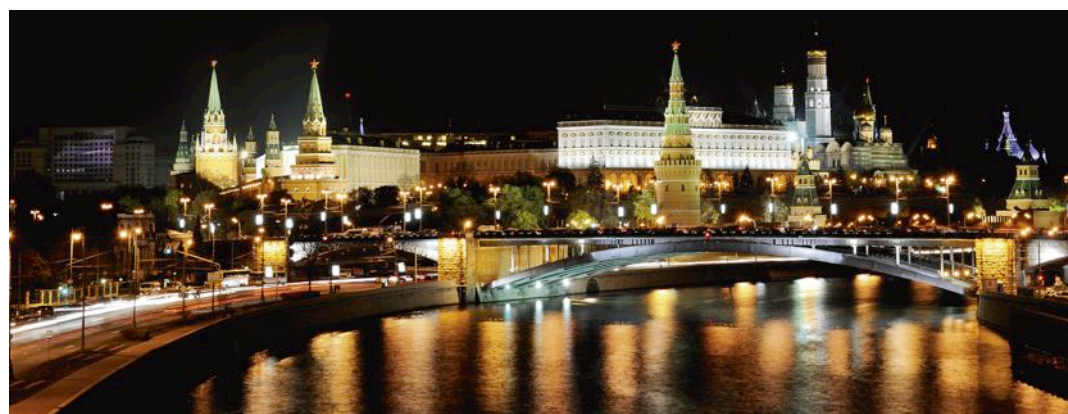
Zweifelsfrei gehören die Weltmetropolen Moskau und Sankt Petersburg zu den Aushängeschildern der Russischen Föderation. Zu den Hauptattraktionen der russischen Hauptstadt gehören das Ensemble um den Roten Platz mit dem Kreml und seinen Palästen und der Basilius-Kathedrale sowie dem sehenswerten Kaufhaus GUM mit seiner beeindruckenden Architektur. Zu den Pflichtübungen für Moskau-Besucher gehört natürlich auch ein Besuch des weltbe-

moderne futuristische Moskau zeigt sich mit einer atemberaubenden Hochhausarchitektur in der neuen Moskau-City. Sankt Petersburg wird zu den schönsten Städten der Welt gezählt. Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten sind das Winterpalais, die zaristische Admiralität, die Isaakskathedrale, die zaristische Sommerresidenz, die Peter und Paul-Kathedrale, der Panzerkreuzer Aurora und die fast fünf Kilometer lange Prachtstraße Newski-Prospekt. Sankt Petersburg ist vom Wasser und der Nawa geprägt und wird auch oft als das Venedig des Nordens bezeichnet, wobei der Vergleich hinkt, denn Russlands Schöne, berühmt für die „weißen Nächte“, ist wohl schon von der Größe her doch wesentlich attraktiver. Eine Sonderstellung nimmt die Eremitage, als eines der berühmtesten

Transsibirische Eisenbahn, die über 9.228 Kilometer einen guten Einblick in die russischen Regionen eröffnet. Begeistert waren wir alle über die Fernsehbilder aus Sotschi mit der großartigen Verbindung von Meer und dem Kaukasus. Im Kaukasus ist der Elbrus mit 5.642 Meter Höhe Russlands und gleichzeitig Europas höchster Berg. Weitere Assets sind die Taiga und die Tundra, Sibirien überhaupt und natürlich auch das mächtige Ural-Gebirge, das den europäischen und asiatischen Teil Russlands trennt.

Weltberühmte Repräsentanten auch in der Kultur

Russland gehört zu den großen Kulturnationen der Welt. Dafür stehen geniale Schriftsteller, Komponisten und Maler.



Ein stimmungsvolles Bild stellt in Moskau der Kreml mit dem Großen Kremlpalast an der Moskwa dar.

© Aleks G (Wikipedia)

rühmten und wieder prächtig renovierten Bolschoi-Theaters, des Puschkin-Museums und selbstverständlich eine Fahrt mit der Metro zu den palastähnlichen U-Bahnstationen – wohl die schönsten unterirdischen Bahnhöfe. Das

und größten Museen der Welt, ein. Allein die beeindruckende Architektur der Räume, z.B. für die großzügige Bildergalerie, ist ein Besuch wert. Freilich ist ein so großes Land wie Russland natürlich noch viel facettenreicher. Zu nennen wäre z.B. der Baikalsee, mit über 30.000 qkm fast so groß wie Baden-Württemberg, und mit 1.637 Meter der tiefste See der Erde oder die gewaltige Lena, einer der breitesten und mit 4.400 Kilometer Länge mächtigsten Ströme. Im europäischen Teil Russlands ist das Gegenstück die Wolga, 3.530 Kilometer lang, die vielleicht wie kein anderer Fluss die russische Seele des Landes widerspiegelt. Zu den russischen Superlativen gehört aber auch nach wie vor die

Die Literatur wäre ärmer, ohne die großen russischen Repräsentanten wie Puschkin, Tolstoj, Gogol, Gorki oder Dostojewsky. In der jüngeren Literaturgeschichte hat das Land mit Bunin, Scholochow, Pasternak und Solschenizyn vier Nobelpreisträger hervorgebracht. Und selbstverständlich verdankt die Welt natürlich auch in der klassischen Musik Russland viel. Stellvertretend seien die berühmten und bekannten Komponisten Tschaikowski, Glinka, Rachmaninow, Strawinski, Prokofjew und Schostakowitsch genannt. Und in der Malerei brachte das Land in allen Epochen Koryphäen hervor – mittelalterliche Ikonenmaler und Vertreter des 18., 19. und 20. Jahrhunderts.

SOTSCHI UND DAS RESÜMEE

Café Latte auf der Promenade und Pulverschnee im Gebirge

Allen Unkenrufen zum Trotz: Die Winterolympiade 2014 im russischen Sotschi wird in die Annalen der Geschichte als besonders schöne und gelungene Spiele eingehen! 85 teilnehmende Länder, 98 Wettbewerbe und 2894 Sportlerinnen und Sportler repräsentieren einen neuen Rekord! Es waren Spiele, die zweifelsohne eine unverwechselbare Identität hatten: Die einmalige Atmosphäre eines maritimen Badeortes mit einer wunderschönen Strandpromenade einerseits und auf der anderen Seite das schneebedeckte Hochgebirge im Hinterland von Sotschi. Dies gab es bisher bei Winterspielen noch nicht! Café Latte im Sommerdress beim Frühstück auf der Terrasse mit Blick auf das Schwarze Meer und nachmittags Pulverschnee im Gebirge.

Was wurde alles herbeigezert? Die USA warnten sogar vor Terroranschlägen in Sotschi, die Anlagen würden nicht fertig und überhaupt wurde in Frage gestellt, ob Russland so ein Mega-Event überhaupt gelingen ausrichten könne. Noch während der Spiele wurden leider insbesondere deutsche Medien nicht müde, permanent das berühmte Haar in der Suppe zu suchen. Auch Fernsehmoderatoren konnten sich dem Kult, irgendetwas Negatives zu finden, nicht entziehen. Fast wurde der Sport zur Nebensache degradiert. Die Umwelt wäre brutal geschädigt worden, Homosexuelle würden diskriminiert und überhaupt seien die Kosten durch nichts zu rechtfertigen. Immer wieder wurde der leicht durchschaubare Versuch unternommen, die Spiele als Propagandamaschinerie für den russischen Präsidenten Putin in Misskredit bringen.

Aber alles half nichts. Die Sportler – gerade auch deutsche Olympioniken – waren voll des Lobes. Im Gegenteil, die Sicherheitsbeeinträchtigungen wären geringer gewesen als etwa in Vancouver oder in Salt Lake City. IOC-Präsident Thomas Bach sprach von ausgezeichneten Spielen. Er habe keine einzige Klage von Sportlern gehört. Russland hat eindrucksvoll gezeigt, dass es schöne Winterspiele organisieren kann, einschließlich der Eröffnungs- und Abschlussfeier. Wenn etwas aus deutscher Sicht unbefriedigend war, dann allenfalls die Ausbeute unserer Wettkampfteilnehmer mit Medaillen.

Natürlich gab es in Sotschi Eingriffe in die Umwelt. Dies ist nun einmal so, wenn Anlagen für Olympische Spiele entstehen. Wenn in Deutschland jetzt notwendige Freileitungen im Rahmen der Energiewende entstehen, dann ist dies selbstverständlich mit erheblichen Eingriffen in die Natur verbunden. Es wird immer eine Güterabwägung geben. Und wer auch immer die „strengen Sicherheitsmaßnahmen in Sotschi“, die übrigens nach Aussagen der Sportler dezent im Hintergrund waren, kritisiert, möge sich bitte an die Sommerolympiade in Atlanta/USA erinnern: Ein furchtbarer Bombenanschlag mit Todesopfern und 111 Verletzten. Nie wieder unterlagen Olympische Spiele einem Kommerz wie in Atlanta. Die Russen haben innerhalb von 7 Jahren mustergültige Sportanlagen in Sotschi geschaffen. Natürlich hat dies Geld gekostet. Aber es wurde auch eine Infrastruktur mit einem neuen Bahnhof geschaffen. Dies alles soll dazu dienen, dass in Sotschi auch künftig ein Wintersportzentrum von Weltrang zur Verfügung steht. Russland hat seine Chance genutzt. Die Russen sind stolz und haben ihr Land optimal präsentiert. Dies ist legitim. Schließlich sind Spiele immer auch ein Schaufenster für das ausrichtende Land. Und auch insofern war und ist die Abwertung in „Putins' Spiele“ einfach deplatziert.

Sven Skoglund

Der WirtschaftsReport

www.zielgruppen-medien.de

Verlag:
Zielgruppen-Medien Verlag
Günter und Christian Spahn
Postfach 11 42; 85421 Erding b. München
Tel. 08122/48632, Fax 08122/95 70 77
E-Mail: info@zielgruppen-medien.de

Herausgeber & Chefredakteur: Günter Spahn
Koordination & Layout: Christian Spahn
Technische Herstellung/Druck:
Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH
Frankenallee 71-81, 60327 Frankfurt/Main
Copyright: Zielgruppen-Medien Verlag Erding

RUSSEN UND DEUTSCHE sitzen in einem Boot:

Wirtschaft als Brückenbauer



Schwerfahrzeuge made in Russia: Kamaz gehört zu den großen Herstellern von schweren LKW.

> Friedrich Kuckers

Deutschland gehört zu den wichtigsten Handelspartnern Russlands! 2012 – die endgültigen Zahlen für das vergangene Jahr liegen noch nicht vor – betrug der Anteil am russischen Außenhandel 8,7%. Damit war Deutschland der drittgrößte Außenhandelspartner in Russland. 6.100 deutsche Unternehmen haben sich in dem östlichen Riesenland engagiert. Unternehmen mit deutscher Beteiligung erreichten 2012 einen Umsatz von 40 Milliarden Euro und beschäftigten in Russland 270.000 Mitarbeiter.

Auf der anderen Seite ist Russland als größter Energieproduzent der Welt Deutschlands wichtigster Lieferant für Gas und Öl (siehe weiteren Bericht in dieser Ausgabe). Ganz folgerichtig sieht sich daher die Wirtschaft – sowohl die deutsche als auch die russische – als wichtiger Brückenbauer für die Fortentwicklung auch der politischen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland. Längst ist auch das Engagement deutscher Firmen in Russland kei-

ne Einbahnstraße. Russische Investitionen in Deutschland nehmen stark zu. Flaggschiff ist die deutsche Tochtergesellschaft des Energieriesen OAZ Gazprom, die in Berlin sitzende Gazprom Germania. Mit einem Umsatz von 12,5 Mrd. Euro erwirtschaftete die 100-Prozent-Tochter einen Jahresüberschuss von 236,4 Millionen Euro. Gazprom erzielte weltweit 2012 einen Umsatz von 104,8 Mrd. Euro und einen Gewinn von 29,5 Mrd. Euro.

Zu den deutschen Unternehmen, die in Russland aktiv sind, gehören z.B. E.ON, BASF (Wintershall), Volkswagen, Daimler, Siemens, Bosch, Continental, Henkel, Beiersdorf und inzwischen zahlreiche mittelständische Unternehmen aus den verschiedensten Branchen. Russland ist mit einem ehrgeizigen Programm damit beschäftigt, seine Unternehmensstruktur breiter auszurichten. Die Energiewirtschaft soll weiterhin mit den Rohstoffen Gas und Öl ein Eckpfeiler der Volkswirtschaft bleiben; gleichzeitig modernisiert Russland seine industrielle Fertigung. Bei diesem Prozess leisten deutsche Firmen durch ihre Technologien einen wichtigen Beitrag. Für die

deutsche Automobilindustrie ist Russland ein wichtiger Absatzmarkt.

Strategischer Wachstumsmarkt Russland

Bei einem Besuch des russischen VW-Werkes in Kaluga, zusammen mit dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Stephan Weil, betonte VW-Konzernchef Martin Winterkorn die Wichtigkeit des russischen Marktes. „Russland ist für den Volkswagen-Konzern der strategische Wachstumsmarkt Nummer eins in Europa. Bis Ende 2018 investieren wir weitere 1,2 Milliarden Euro in Russland“, sagte Winterkorn. Bereits bisher hat VW 1,3 Milliarden Euro in Russland investiert. Allein in Kaluga beschäftigt VW ca. 5.500 Mitarbeiter(innen). Seit 2007 wurden im Werk Kaluga mehr als 700.000 Fahrzeuge produziert.

Auch Daimler startet in Russland durch. Bereits 2013 begann die russische Produktion des mittelgroßen Transportfahrzeuges Sprinter Classic. In Russland sehen die Stuttgarter für die nächsten Jahre gerade im Markt für mittelgroße und große Transporter ein erhebliches Absatz-

potenzial. Daimler setzt in seiner Strategie auf die Zusammenarbeit mit russischen Partnern. Der Sprinter Classic „Made in Russia“ ist das Ergebnis der Zusammenarbeit mit dem russischen Automobilhersteller GAZ. GAZ ist Russlands größter Transporter-Hersteller und bringt in die Zusammenarbeit sein russisches Netzwerk mit lokalen Lieferanten ein. In das gemeinsame Projekt investieren Daimler 100 Millionen Euro, GAZ weitere 90 Millionen Euro. Ein weiterer Teil der deutsch-russischen Zusammenarbeit umfasst die gemeinsame Motorenproduktion am russischen Standort Jaroslavl. Sehr eng ist auch die Zusammenarbeit von Daimler mit dem russischen Nutzfahrzeughersteller Kamaz. Bereits 2008 erwarb Daimler 10% des Aktienkapitals. Kamaz gehört zu den führenden Herstellern von schweren Lastwagen. Daimler will den Anteil von derzeit 11% auf 42 bis 45% erhöhen.

Traditionell ist Siemens in Russland stark vertreten. Der Konzern hat in Russland über 3.000 Beschäftigte und ist in verschiedenen Sektoren tätig. Insbesondere in den Bereichen Medizintechnik, Energietechnik und Mobilität und Infrastruktur erhielt Siemens zum Teil spektakuläre Aufträge. Auch in den nächsten Jahren sollen mehrere Projekte in der Größenordnung von einer Milliarde Euro realisiert werden. Stark beteiligt ist der Konzern bei der Modernisierung des russischen Eisenbahnwesens engagiert. Aktuell lieferte der Konzern im Umfeld der Winterolympiade in Sotschi Regional-

triebzüge Desiro RUS. Ein besonderes Referenzprojekt sind die High-Speed-Züge Sapsan, die russische Variante des Typs Velaro (ICE). Der Sapsan verkehrt auf der Schnellstrecke Moskau – Sankt Petersburg. Die russische Bahn hat weitere Garnituren in Auftrag gegeben, nachdem bereits 2006 Siemens einen Auftrag über ca. 300 Millionen Euro für Sapsan-Züge erhielt. Der Sapsan erlaubt eine Höchstgeschwindigkeit von bis zu 250 Stundenkilometern. Inzwischen verkehren auch Siemens-Hochgeschwindigkeitszüge zwischen Moskau und Nischni Nowgorod. Große Chancen rechnet sich Siemens bei der Auftragsvergabe von Zuggarnituren für die Moskauer U-Bahn aus.

Zahlreiche andere deutsche Firmen wie die MAN, ZF, Schäffler, Continental oder Lanxess unterstreichen mit ihren Geschäftsfeldern die enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland auf dem wirtschaftlichen Gebiet.

Einen Großauftrag erhielt Ende Januar 2014 der Großröhrenhersteller Europipe (Salzgitter und Dillinger Hütte) für die entstehende neue Pipeline South Stream. Europipe wird zunächst in einer ersten Tranche 450.000 Tonnen Rohre für das Teilssegment Offshore durch das Schwarze Meer liefern, die im Großrohrwerk Mülheim an der Ruhr produziert und dort für eine gute Grundauslastung sorgen werden. Die Deutschen erhielten im internationalen Wettbewerb diesen Auftrag aufgrund der guten Erfahrungen bei der Ostsee-Pipeline.



Siemens-Technik für Hochgeschwindigkeit auf der Schiene – der Sapsan zwischen Moskau und Sankt Petersburg.

SOUTH STREAM PIPELINE SICHERT GUTE AUSLASTUNG der Kapazitäten bei EUROPIPE:

450.000 Tonnen Rohre für russisches Projekt

Für die neue Pipeline South Stream, mit der die direkte Anbindung des russischen Erdgases an die südlichen und südöstlichen Länder der EU gesichert wird, hat die EUROPIPE GmbH (Gesellschafter sind mit je 50% die Salzgitter AG und die Dillinger Hütte) einen Großauftrag erhalten. Der Kontrakt führt zu einer guten 2-schichtigen Kapazitätsauslastung für mehr als 12 Monate insbesondere im Großrohrwerk Mülheim/Ruhr der Europipe GmbH. Der Auftragswert für den Teilbereich „Offshore“ liegt nach russischen Angaben bei ca. 500 Mio. Euro.

Pipeline in bis zu 2.200 Metern Meerestiefe (Schwarzes Meer)

Die Rohre für die riesige South Stream Pipeline (siehe weiteren Bericht in dieser Ausgabe) werden im Offshore-Bereich der Pipeline, also im Schwarzen Meer, in Tiefen bis zu 2.200 Meter verlegt und umfassen die Teilstrecke von Anapa in Russland bis nach Varna in Bulgarien, ca. 925 Kilometer. Die Gesamtlänge, also Offshore und Onshore be-



Die Pipeline South Stream sorgt für Auslastung und Beschäftigung im Großrohrwerk von Europipe (Salzgitter AG und Dillinger Hütte) in Mülheim.

trägt 2.380 Kilometer.

Die Rohre für den Offshore-Bereich müssen einen enormen Außendruck von

200 bar aushalten und eine Kollapsbeständigkeit sichern. Die Rohre haben einen Durchmesser von 1,2 Meter und ei-

ne Stärke zwischen 27 und 41 Millimeter. Alle Rohre erhalten einen 3 Millimeter dicken Kunststoff auf den Stahl sowie anschließend einen Betonmantel zwischen 60 und 150 mm. Der jetzt erteilte Auftrag für Europipe stellt 50% des Auftragsvolumens Offshore dar. Die andere Hälfte des 1. Stranges der Gaspipeline South Stream – insgesamt sind es 4 Stränge – erhielten die russischen Stahlkonzerne OMK und SeverStal.

Höchste Anforderungen

Längst sind Rohre für Pipelines, insbesondere wenn sie auf dem Meeresboden verlegt werden, ein hochkompliziertes Hightech-Produkt. Pipelines versorgen die Länder und deren Menschen nicht nur mit Öl und Gas sondern auch mit Wasser und vielen anderen Stoffen. Insbesondere durch die Erschließung neuer Förderstätten, z.B. in der Tiefsee oder Arktis, müssen die Pipelinerohre höchste Anforderungen gewährleisten. Bei der Herstellung der Rohre werden die in der Regel legierten Spezialstähle, hochfeste Sorten, zu Zylindern geformt. Mangan,

Niob oder Vanadium erhöhen zusätzlich die Stabilität und die ist auch erforderlich, wenn man bedenkt, dass die Rohre aggressiven Stoffen wie Sauerogas oder Schwermetallen standhalten müssen. Aus diesen Gründen werden die Rohre während der Produktion auf 1.200 Grad erhitzt und kontrolliert abgekühlt. Dadurch wird die Struktur des Stahls verdichtet. Auch sind die Anforderungen, je nachdem ob es sich um eine Gas- oder Ölpipeline handelt, unterschiedlich. Öl durchfließt eine Pipeline maximal mit fünf Stundenkilometern, während Gas mit bis zu 40 Stundenkilometer durch die Röhre saust.

Mit Rohren und deren Verlegung ist es aber noch längst nicht getan. Verdichterbzw. Kompressorstationen und leistungsstarke Pumpen gehören ebenso zu einer Pipeline wie eine hochkomplizierte Software und Sensoren für das Erkennen von Lecks und anderen Schäden. So sperren innovative Pipelines selbstständig im Schadensfall den betroffenen Abschnitt ab. Die Legende des unbemerkten Anbohrens von Öl- und Gasleitungen gehört der Vergangenheit an. SK

SEIT ÜBER 40 JAHREN BESTEHT die deutsch-russische Erdgaspartnerschaft:

Ungestörte erfolgreiche Lieferbeziehungen

> Günter Spahn

Erdgas war auch im vergangenen Jahr 2013 in Deutschland mit einem Verbrauchsanteil von ca. 22,5% nach Mineralöl der zweitwichtigste Primärenergieträger. Primärenergie ist die Basis für die Herstellung von Endenergien wie z.B. die Stromerzeugung, Heizung und Prozesswärme oder Antriebsstoffe für die Mobilität. Hauptabnehmer von Erdgas sind die Industrie, der Wärmemarkt und zunehmend auch die Mobilität. Gas hat eine zentrale Funktion für die Energieversorgung Deutschlands. Dabei sind die Versorgungssicherheit, die Wirtschaftlichkeit und die Schonung der Umwelt die wichtigsten Kriterien. Da die erneuerbaren Energien, insbesondere Wind und Sonne, aufgrund der noch nicht gelösten Probleme der Speicherung zu stark naturabhängig und auch infolge der enormen Subventionen noch nicht wirtschaftlich sind, ist Erdgas derzeit der einzige Energieträger, der alle drei Anforderungen der deutschen Energiepolitik



Gasproduktion ist Hightech pur: Im Bild eine Kompressorstation am russischen Feld Juschno Russoje.

erfüllt. Erdgas ist nicht nur der sauberste der fossilen Energieträger, sondern auch noch gesichert über lange Zeiträume verfügbar. 2012 (leider liegen die Zahlen für 2013 noch nicht vor) wurden weltweit 3.363,9 Milliarden Kubikmeter Erdgas gefördert. Russland war mit 592,3 Milliarden Kubikmeter bzw. einem Anteil von 17,6% zusammen mit den USA weltweit der wichtigste Akteur im Gasgeschäft (siehe Tabelle). Vor allem für Europa ist Russland der bedeutendste Gaslieferant. In Deutschland beträgt der Anteil des russischen Erdgases inzwischen 41%, in Europa 40%. Weltweit stieg der Gasverbrauch um 2,2% auf 3.314,4 Milliarden Kubikmeter. Deutschland hatte 2012 einen Anteil von 75,2 Milliarden Kubikmeter am weltweiten Verbrauch. Russland ist inzwischen der führende Gaslieferant Europas. 2013 lieferte das russische Unternehmen Gazprom insgesamt 162,7 Milliarden Kubikmeter Gas nach Europa einschließlich der Türkei. Noch stärker ist die Position Russlands unter Berücksichtigung der nachgewiesenen Erdgasreserven. Von den als gesi-

chert angesehenen Reserven in Höhe von derzeit 187.300 Milliarden Kubikmeter entfallen in den Kategorien AB (sicher erkundete Reserven) und C1 (noch nicht vollkommen erkundete Reserven) auf Russland 49.000 Milliarden Kubikmeter. Damit verfügt Russland über die meisten Reserven an konventionellem Erdgas (d.h. ohne Schiefergas, das über das in vielen Ländern umstrittene Hydraulic Fracturing gefördert wird). Der Großteil des russischen Erdgases kommt aus Westsibirien bzw. von den Halbinseln Tazovsky und Jamal.

Erdgaspartnerschaft nützt Deutschland und Russland

Seit 1973, noch zu Zeiten der Sowjetunion, bezieht Deutschland störungsfrei aus Russland Gas. Es ist eine gute „Zweckehe“ geworden. Deutschland ist für Russland ein zahlungskräftiger und vor allem bedeutender Kunde, wengleich Russland inzwischen sein Gas immer umfangreicher auch in das energiehungrige China liefert. Die Hauptvertragspartner sind auf russischer Seite

Gazprom und in Deutschland Eon (übernahm die Aktivitäten der ehemaligen Ruhrgas), die BASF mit ihrer Tochtergesellschaft Wintershall sowie die VNG Verbundgas AG. Eines der wichtigsten Infrastrukturprojekte für die Gasversorgung Deutschlands und der EU ist die im Oktober 2012 vollständig in Betrieb genommene Nord Stream-Pipeline, die Russland, Deutschland und die Europäische Union durch die Ostsee verbindet. Von den zwei Strängen wurde bereits im November 2011 der erste Strang in Betrieb genommen. Die Super-Pipeline durch die Ostsee sichert die Gasversorgung Europas. Mit einer Länge von 1.224 Kilometer hat die Pipeline eine Gesamtkapazität von 55 Milliarden Kubikmeter Gas pro Jahr. Für Exkanzler Gerhard Schröder ist Nord Stream nicht nur eines der modernsten Systeme für den Transport von Energie aus den weltweit größten Lager- bzw. Produktionsstätten Russlands, sondern „ein wahrhaftiger Ausdruck von Kooperation und Vertrauen zwischen der Europäischen Union und Russland“. Für die Planung, den Bau und Betrieb der

Pipeline wurde ein internationales Joint Venture gegründet. Gazprom ist am Nord Stream Projekt mit 51% beteiligt; BASF/Wintershall und Eon halten je 15,5%. Je 9% halten die Nederlandse Gasunie sowie die französische Gruppe GDF SUEZ.

Derzeit entsteht eine weitere Super-Pipeline mit der Projektbezeichnung South Stream. Es handelt sich dabei um die erstmalige Anbindung Südost- und Südeuropas an die russischen Erdgasreserven. South Stream besteht aus drei Teilen. Erstens Onshore von Russland bis zum Schwarzen Meer. Sodann – Offshore – durch das Schwarze Meer bis in die EU und schließlich – die dritte Komponente – der Weiterbau der Pipeline durch Südost- bzw. Südeuropa. Besonders anspruchsvoll ist der Offshore-Teil auf dem Grund des Schwarzen Meeres in einer Tiefe bis zu 2.000 Metern.

Erdgas wird seinen Anteil an Primärenergieverbrauch Deutschlands noch erheblich ausweiten. Einige Fachstudien gehen von bis zu 34% bis zum Jahr 2040 aus. Erdgas erzeugt als brennbares Naturgas im Vergleich mit Kohle oder Mineralöl deutlich weniger Kohlen- und Schwefeldioxid und kann in großen Erdgasspeicheranlagen optimal gelagert werden.

Kommerzielle Gasproduktion 2012

1	USA	681,4	20,3%
2	Russland	592,3	17,6%
3	Iran	160,5	4,8%
4	Katar	157	4,7%
5	Kanada	156,5	4,7%
6	Norwegen	114,9	3,4%
7	China	107,2	3,2%
8	Saudi Arabien	102,8	3,1%
9	Indonesien	71,1	2,1%
10	Malaysia	65,2	1,9%
Top 10		2208,9	65,7%
Weltweit		3363,9	100%

Gas-Verbrauch 2012

1	USA	722,1	21,7%
2	Russland	416,2	12,6%
3	Iran	156,1	4,7%
4	China	143,8	4,3%
5	Japan	116,7	3,5%
6	Saudi Arabien	102,8	3,1%
7	Kanada	100,7	3,0%
8	Deutschland	75,2	2,3%

CHINESISCHE GASNACHFRAGE wird sich bis 2035 verfünffachen:

Gazprom peilt weitere Liefermärkte an



Gazprom-Konzernchef Alexej Miller will die Gaslieferungen insbesondere in das energiehungrige China erheblich ausweiten.

> Hanns Alpow

Das in der Nachfolgerschaft des Energieministeriums der früheren Sowjetunion am 5.11.1992 in der Russischen Föderation gegründete Unternehmen OAO (russische Rechtsform für Aktiengesellschaften) Gazprom ist das Flaggschiff der russischen Wirtschaft. Der globale Energiekonzern erwirtschaftete im Geschäftsjahr 2012 einen Umsatz in Höhe von 153,59 Milliarden US-Dollar und erzielte damit einen Gewinn von 38,12 Milliarden US-Dollar (Quelle Bloomberg). Schon vom Zahlenwerk her gehört somit Gazprom zu den einflussreichsten Gesellschaften. Zwar ist Gazprom als weltgrößter Gasexporteur hauptsächlich in den Geschäftsfel-

dem Exploration, Gasproduktion, Verarbeitung (etwa von Gas als Fahrzeugkraftstoff), Lagerung (Erdgasspeicher) und Transport sowie Vertrieb/Verkauf von Gas tätig, stieg aber inzwischen auch erfolgreich in die Bereiche Erzeugung und Vermarktung von Strom und Wärme ein. In Russland ist Gazprom der größte Eigentümer von Energieerzeugungsanlagen und hat bei der Stromerzeugung inzwischen einen Anteil von 30%. Analog den Aktivitäten des russischen Ölkonzerns Rosneft, der neben seinem Kerngeschäft Öl inzwischen auch der drittgrößte russische Gasproduzent ist, stieg Gazprom umgekehrt auch in den Ölbereich ein und gehört inzwischen zu den fünf größten russischen Ölproduzenten. Im abgelaufenen Geschäftsjahr 2013 produzierte Gazprom in seinem

Kerngeschäft 491,9 Milliarden Kubikmeter Gas. Mit laut eigenen Angaben 162,7 Milliarden Kubikmeter Lieferungen an Europa (außerhalb des Heimatmarktes Russland) erreichte Gazprom mit knapp über 30% einen neuen Rekord-Marktanteil. Besonders hohe Zuwächse erzielten die Russen in Italien mit einem Zuwachs von 68% gegenüber 2012, in United Kingdom (+ 53,8%) sowie in Deutschland mit einem Plus von 21%. Ca. 45% der Verkäufe entfallen auf russische Verbraucher.

Neue Kunden in Asien

Gazprom sieht ein enormes Potenzial in Asien und hier insbesondere in China. Derzeit steht das Unternehmen vor dem Abschluss eines auf 30 Jahre angelegten Gaslieferungsvertrages mit China. Gazprom-Konzernchef Alexej Miller wies Anfang März 2014 darauf hin, dass der Kontrakt „praktisch schon fertig“ sei. In den nächsten Wochen soll der Vertrag unterschrieben werden. Zunächst will Gazprom jährlich 38 Milliarden Kubikmeter von den ostsibirischen Vorkommen nach China liefern. Zukünftig könnten die Lieferungen auf sogar 60 Milliarden Kubikmeter wachsen. Schließlich sollen auch westsibirische Lagerstätten für Gaslieferungen nach China offenstehen. Mittelfristig – so Miller – „können unsere Lieferungen nach Asien Ausmaße erreichen, die mit der Liefermenge nach Europa vergleichbar sind“. China ist für Gazprom ein

enorm wichtiger Zukunftsmarkt. Bis 2035 könnte sich aufgrund des Energiehungers Chinas die dortige Gasnachfrage verfünffachen.

Die Ausrichtung auf den chinesischen Markt könnte auch die Antwort auf die Schiefergasressourcen in den USA sein. Dennoch sieht Gazprom keine Gefahr für die Kundenbeziehungen in die EU. Zwar will die EU – auch Deutschland – die Bezugsquellen für Gas erweitern, aber noch liegen keine konkreten Einschätzungen der etwaigen Liefermengen des amerikanischen Schiefergases nach Europa vor. Auch sind insbesondere die deutschen Verbraucher sehr sensibel und kritisch bezüglich der Auswirkungen des Schiefergases (Hydraulic Fracturing) auf die Umwelt.

Zuverlässiger Lieferant für Deutschland

Der russische Riese Gazprom verfügt über die weltweit größten Erdgasreserven. Dabei kontrolliert das Unternehmen 80% der nachgewiesenen Reserven (siehe Tabellen oben). In der über 40-jährigen Geschäftsbeziehung mit Deutschland gab es nie Lieferstörungen mit Gas – selbst zu Zeiten der „alten“ Sowjetunion. Systematisch hat Gazprom in den Ausbau der Erdgastransportsysteme investiert. Inzwischen ist mit 168.000 Kilometer das Gasübertragungsnetz von Gazprom das größte weltweit. Zu den spektakulärsten Pipelines gehört unter

mehrheitlicher Beteiligung von Gazprom das inzwischen hervorragend funktionierende System Nord Stream insbesondere zwischen Russland und Deutschland durch die Nordsee. Mit dem derzeit anlaufenden South Stream Projekt sollen insbesondere die süd- und südosteuropäischen Länder mit einer Offshore-Pipeline durch das Schwarze Meer besser an die russischen Gasproduktionsstätten erschlossen werden.

Für die bessere Erschließung des chinesischen Marktes ist eine weitere Pipeline unter den Namen „Sila Siberia“ (Power von Sibirien) vorgesehen, die aufgrund des oben erwähnten Lieferkontraktes mit China nun eine hohe Priorität einnehmen wird. Die Erfolgsgeschichte Gazprom geht weiter.

Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die 1990 gegründete deutsche Tochtergesellschaft Gazprom Germania mit Sitz in Berlin. Dieser Teilkonzern (die Anteile hält zu 100% OAO Gazprom) wurde im Rahmen der Energiepartnerschaft Deutschland – Russland 1990 gegründet und entwickelte sich selbst zu einem erfolgreichen Unternehmen (siehe weiteres Portrait in dieser Ausgabe).

Die Hauptaktionäre der OAO Gazprom sind mit knapp über 50% die Russische Föderation (vertreten durch Federal Property Management, Rosneftgaz und Rosgazifikatsiya) und die Bank of New York Mellon als Depotbank OAO Gazprom mit ca. 27%. Der Rest befindet sich im Streubesitz.

GAZPROM GERMANIA als deutscher Energiepartner: Energie verbindet

> Sven Skoglund

Das im Jahre 1990 gegründete Tochterunternehmen der OAO Gazprom, die in Berlin sitzende Gesellschaft Gazprom Germania, sieht sich nicht nur als Vermarkter des russischen Erdgases in Deutschland und in Europa. Unter dem Motto „Energie verbindet Menschen“ steht Gazprom Germania für Werte wie Zuverlässigkeit in den Kunden- und Lieferbeziehungen sowie für eine berechenbare Energiepartnerschaft. Hinzu kommt die Verantwortung für eine umweltfreundliche und nachhaltige Energieversorgung, für die besonders Gas prädestiniert ist. Tatsächlich hat es in der seit über 40 Jahren bestehenden Gaspartnerschaft zwischen Russland und Deutschland nie Störungen oder gar Unterbrechungen der Lieferbeziehungen von Gas gegeben.



Gazprom ist „auf Schalke“ Hauptsponsor beim Traditionsverein. © Gazprom Germania

Als eine hundertprozentige Gesellschaft der Gazprom Export (wiederum voll im Besitz der OAO Gazprom) will Gazprom Germania aber auch ein Brückenbauer zwischen Deutschland, Westeuropa und Russland sein. Natürlich ist Gazprom Germania ein Unternehmen mit russischen Wurzeln – insofern wirbt die Gesellschaft für einen neuen Blick auf Russland. Und auf der anderen Seite fördert das Unternehmen in der Russischen Föderation vor allem auch das Interesse an Deutschland. In Deutschland engagiert sich Gazprom Germania vor allem außerhalb der geschäftlichen Aktivitäten für die Bereiche Sponsoring im Sport sowie in der Kulturförderung. Freilich ist die Gesellschaft natürlich in erster Linie längst ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Dies ergibt sich schon

durch die Eckzahlen von Gazprom Germania. Mit einem Umsatz von 12,5 Mrd. Euro und einem EBIT-Ergebnis von 270,1 Millionen Euro ist die Tochter des weltgrößten Erdgaskonzernes selbst schon ein respektables Unternehmen. In den letzten Jahren – und insbesondere in Deutschland nach der eingeleiteten Energiewende – hat sich der Energiemarkt in Europa nachhaltig verändert. Dies gilt insbesondere auch für Erdgas, das freilich als umweltfreundlicher Energieträger eine herausragende Rolle einnimmt. In Deutschland hat es die Stromproduktion mit schnellstartenden und umweltfreundlichen Gaskraftwerken infolge des Einspeisevorranges von Wind- und Sonnenenergie derzeit nicht leicht (siehe nebenstehenden Kasten). Auf der anderen Seite wird Gas seine zentrale und herausragende Bedeutung für den Wärmemarkt nicht nur global sogar noch ausbauen.

investiert erheblich in die moderne Speichertechnologie.

Ein herausragendes Projekt ist in diesem Zusammenhang der Erdgasspeicher Katharina, der zusammen mit der deutschen Verbundnetz Gas AG (VNG) in Peissen in Sachsen-Anhalt in mehreren Baustufen realisiert wird. Beim Endausbau im Jahre 2025 wird allein dieser Speicher über eine Kapazität von über 600 Millionen Kubikmeter Gas verfügen. Gazprom Germania sieht auch in diesem Projekt ein Beispiel dafür, dass es für das Unternehmen ein wichtiges Anliegen ist, berechenbarer Partner in der Gasversorgung Deutschlands zu sein. Bereits im Mai 2013 hat Gazprom Germania gemeinsam mit BP Europe SE und Dong Energy im niedersächsischen Etzel einen Kavernenspeicher in Betrieb genommen. Auch dieses Projekt wird in einer zweiten Phase bis 2018 ausgebaut und dann eine Speicherkapazität von 1,2 Milliarden Kubikmeter haben.

Auch außerhalb Deutschlands wurden Speicherprojekte in Angriff genommen, so in Haidach bei Salzburg. Bei diesem zweitgrößten Speicherprojekt ist ebenfalls Gazprom Germania beteiligt. Hinzu kommen Speicheraktivitäten in Tschechien und in Serbien.

Vielseitiges Erdgas

Erdgas ist nicht nur ein wichtiger Energieträger für die industrielle Produktion und die Stromerzeugung, sondern auch unentbehrlich beim Heizen und Kochen in den Privathaushaltungen. Eine immer aktueller werdende Funktion nimmt Gas auch als Kraftstoff für Automobile ein. Bereits weit über 100.000 Fahrzeuge werden allein in Deutschland mit dem besonders umweltfreundlichen Erdgas als Kraftstoff betrieben – steigende Tendenz! Weltweit sind es bereits 18 Millionen Fahrzeuge. Dies ist zwar im Vergleich zum Antrieb mit Benzin oder Diesel noch wenig – aber immerhin schon deutlich vor Fahrzeugen mit einem Elektroantrieb. Auch in der Mobilität leistet Erdgas einen signifikanten Beitrag zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes im täglichen Straßenverkehr. Gazprom Germania spielt dabei eine wichtige Rolle – ebenso beim Aufbau einer Infrastruktur zur Versorgung auch von Nutzfahrzeugen und hier besonders beim Schwerlastverkehr (und übrigens auch von Schiffen) mit komprimiertem und verflüssigtem Erdgas.

In Deutschland investiert das Unternehmen erheblich in den Ausbau eines Erdgastankstellennetzes.



Gazprom Germania sichert Versorgung mit Engagement beim Kavernenspeicher Etzel (Ostfriesland).

© Gazprom Germania

ENERGIEWENDE – SEGEN ODER FLUCH?



Vyacheslav Krupenkov, Hauptgeschäftsführer Gazprom Germania GmbH, betont die Funktion von Erdgas als Brücke zu den erneuerbaren Energien. © Gazprom Germania

Wie die meisten politischen Großentscheidungen ist auch die Energiewende aus einem Zufall entstanden, dem Reaktorunglück von Fukushima. In nur drei Monaten wurden damals 1000 Seiten Gesetzestext verfasst. Drei Jahre nach der Energiewende wird das ganze Ausmaß langsam sichtbar. Es geht nicht um ein paar Windräder oder Solarzellen, sondern um den kompletten Umbau des Energiesystems.

Die Energiewende ist ein Jahrhundertprojekt. Wir erleben die Energiewende mit Großbaustellen an allen Dimensionen des energiepolitischen Zieldreiecks – Stichworte Wirtschaftlichkeit, Umweltverträglichkeit und Versorgungssicherheit. Diese Ziele wurden bisher nicht erreicht. Im Gegenteil: Die Energiewende hat bisher nur zu steigenden Preisen, weniger Versorgungssicherheit und vor allem zu einem wachsenden CO₂-Ausstoß geführt. Darüber hinaus geht der Ausbau der erneuerbaren Energien unbegrenzt weiter, die Kosten ufern aus.

Die sinkende Auslastung bei den erneuerbaren Energieträgern durch den unverhältnismäßigen Zubau von teuren Wind- und Solarkraftanlagen bedeutet eine Verminderung der Auslastung konventioneller Kraftwerke und die Errichtung zusätzlicher, auf eine geringere Jahresauslastung ausgelegter Stromerzeugungskapazitäten. Das ist ein Effizienzverlust, der seinesgleichen sucht. Statt teurer Subventionen brauchen wir einen fairen Wettbewerb. Erdgas verdient die volle Anerkennung der Energiepolitik. Denn Erdgas ist nicht nur umweltfreundlich, sondern eignet sich auch als ein flexibles Sicherheidsnetz zum Ausgleich für erneuerbare Energie.

Kanzlerin Merkel hat Recht mit ihrer Kritik, dass klimaschädliche Kohlekraftwerke heute besser dastehen als neu gebaute Gaskraftwerke. Ersetze man Kohlestrom durch Gas, verringerte sich der CO₂-Ausstoß sofort um 50 bis 60 Prozent. Denn erinnern wir uns: vor Fukushima war der Klimaschutz das höchste Ziel in Deutschland und in der EU. Die Energiewende wurde zu schnell und ohne Berücksichtigung internationaler Zusammenhänge beschlossen. Die Nachbarstaaten Deutschlands kritisieren zunehmend, dass die Überproduktion des deutschen Ökostroms die Netzstabilität bedroht. Polen musste zum Beispiel deutsche Windenergie aufnehmen und über Tschechien weiterleiten, damit der Strom in Süddeutschland verbraucht werden kann. Das ist planlos und unwirtschaftlich.

Insgesamt ist die Realisierung der Energiewende nichts weniger als eine Operation am offenen Herzen, allerdings nicht auf dem OP-Tisch, sondern während des endlosen Marathons um Wettbewerbsfähigkeit, Wachstum und Arbeitsplätze. Jeder Schritt muss genau geprüft und bedacht werden. In der Vergangenheit wurden zu oft Richtung,

Tempo und Fahrweise verändert, ohne dass in der Sache etwas erreicht wurde.

Die Industrie und die Energieversorger müssen an einen Tisch mit der Politik, die letztendlich entscheiden und die richtigen Weichen stellen muss. Die Orientierungslosigkeit in der energiepolitischen Debatte muss beendet werden.

Als einer der wichtigsten Erdgaslieferanten unterstützt Gazprom die Energiewende mit besten Kräften. Deutschland ist traditionell unser wichtigster Partner und größter ausländischer Abnehmer. Jährlich liefern wir rund 34 Milliarden Kubikmeter Erdgas nach Deutschland, das sind rund 40 Prozent der deutschen Erdgasimporte.

Im Kontext der Energiewende erhält Erdgas jedoch nicht den Stellenwert, der ihm „als Brücke zu den erneuerbaren Energien“ zusteht. Wir wünschen uns, dass die Förderung der erneuerbaren Energien insgesamt korrigiert wird. Statt teurer Subventionen brauchen wir einen fairen Wettbewerb, um zu einem stabilen Preissystem zu kommen. Wir brauchen neue, saubere Kraftwerke statt alter, schmutziger Kohle, um eine stabile, umweltgerechte Stromversorgung zu sichern. Nötig ist ein neues Marktdesign, zudem ein grundlegend reformiertes Erneuerbare Energien Gesetz (EEG), ein europäischer Emissionshandel als Leitsystem der europäischen Klimapolitik und eine wirtschaftliche Sicherung für den Erhalt und Neubau von konventionellen Kraftwerkskapazitäten.

Flexible regelbare Kraftwerke sind von eminenter Bedeutung, um Verbrauchsspitzen auszugleichen und die Netzstabilität sicherzustellen. Für uns ist es nicht nachvollziehbar, dass seit Jahren abgeschriebene Stein- und Braunkohlekraftwerke derzeit eine Renaissance erleben – hocheffiziente Erdgaskraftwerke aus regulatorischen Gründen jedoch die Stilllegung droht. So konnte das Gas- und Dampf-Kraftwerk Irching, welches mit 60% Wirkungsgrad das weltweit effizienteste GuD-Kraftwerk ist, nur noch wenige Stunden pro Monat ans Netz gehen. Diese Marktverzerrung auf Kosten des Klimaschutzes und der Stromkunden muss in der kommenden Legislaturperiode gelöst werden.

Ein wesentlicher Bestandteil der Energiewende ist die dezentrale Energieerzeugung. Hier muss in intelligente Netztechnik und Kleinanlagen, zum Beispiel hoch effiziente Blockheizkraftwerke mit Kraft-Wärme-Kopplung, investiert werden. Dazu muss die Politik Investitionsanreize schaffen. Denn Investitionen sind das Rückgrat einer stabilen Versorgung, ohne die der Energieumbau nicht gelingen kann.

Wir möchten daher an die deutsche Politik appellieren, das Potenzial von Erdgas anzuerkennen und Rahmenbedingungen für eine bezahlbare und klimaschonende Energiewende zugleich zu ermöglichen.

WINTERSHALL SETZT AUF WEITEREN AUSBAU seiner Partnerschaft mit Russland:

„Wir produzieren, investieren und lernen auch gemeinsam“

> Günter Spahn

Trotz der derzeitigen politischen Irritationen in der Ukraine setzt die BASF mit ihrer Tochtergesellschaft Wintershall Holding GmbH (alle Anteile gehören der BASF) weiterhin auf das erfolgreiche und langjährige Engagement in Russland! Das größte deutsche Erdöl- und Erdgasunternehmen wird sogar insbesondere die Kooperation mit dem langjährigen Partner Gazprom auch im laufenden Jahr 2014 ausbauen und im Rahmen eines Tauschs von Vermögenswerten 25% plus einen Anteil an zwei weiteren Blöcken der Archimov-Formation des Urengoi-Feldes in Westsibirien übernehmen.

Im Plateau erwarten die Kasseler aus den beiden Blöcken eine Jahresproduktion von mindestens acht Milliarden Kubikmeter Gas. Der Start des neuen gemeinsamen Projektes ist für das Jahr 2016 vorgesehen. Wie Wintershall-Konzernchef Rainer Seele beim Jahrespressegespräch am 13. März 2014 mitteilte, wolle man gerade dort, wo „es komplex und schwierig ist“ die



Erdgasproduktion in Sibirien über ein Gemeinschaftsunternehmen der OAO Gazprom mit Wintershall.

© Wintershall

strategische Partnerschaft mit Gazprom an der Quelle vorantreiben. Seele: „Wir produzieren, investieren und lernen gemeinsam.“ Wie Wintershall mitteilt, sei die jetzige und vor allem die künftige Versorgung Deutschlands und Europas mit Gas nicht zu gewährleis-

ten. Mit Russland bestehe eine jahrzehntelange erfolgreiche Partnerschaft von der Exploration und Produktion von Erdgas in Westsibirien und Erdöl inklusive Südrussland bis hin zu Infrastrukturprojekten wie die Ostsee-Pipeline Nord Stream.

Joint Venture auch beim Erdöl

Bereits bisher ist Wintershall im Urengoi-Feld in Russland über das Joint Venture ZAO Achimgaz (Gazprom und Wintershall) seit einem Jahrzehnt mit 50% beteiligt. Die Feldentwicklung gehe schneller voran als geplant. Ein weiteres riesiges gemeinsames Projekt mit Gazprom ist das Erdgasfeld Juschno Russkoje. An diesem Feld ist Wintershall mit 35% engagiert. Mehr als 140 Produktionsbohrungen sind in Betrieb und täglich werden rund 70 Millionen Kubikmeter Erdgas gefördert. Die förderbaren Reserven betragen mindestens allein im Feld Juschno Russkoje ca. 600 Milliarden Kubikmeter Erdgas.

Schließlich ist Wintershall beim Joint Venture Wolgodeminoil mit 50% über das zum russischen Erdölproduzenten OAO Lukoil gehörende Unternehmen RITEK beteiligt. Bei diesem Projekt geht es um die Förderung von Erdöl. Wolgodeminoil feierte bereits 2012 sein 20-jähriges Bestehen ist damit das am längsten existierende Joint Venture zwischen einem russischen und einem westeuropäischen Partner.

Weiterhin ist Wintershall beim Infrastrukturprojekt der Ostseepipeline Nord Stream (1.220 km Länge über zwei Parallelröhren) mit 15,5% beteiligt. Die beiden Stränge der Pipeline haben eine Kapazität von ca. 55 Milliarden Kubikmeter Erdgas pro Jahr. Auch bei dem Projekt South Stream – siehe weiteren Bericht in dieser Ausgabe – hat sich Wintershall als Aktionär mit 15% bei der gegründeten South Stream Transport AG beteiligt. Eine Kooperation mit Vorbildcharakter ist die „Wissenschaftlich-Technische Zusammenarbeit“ (WTZ), die seit zwei Jahrzehnten Maß-

stäbe in den russisch-deutschen Beziehungen setzt. Das gemeinsam mit Gazprom realisierte Projekt fördert den Austausch von Erfahrungen und Knowhow zwischen beiden Unternehmen. Im Vordergrund stehen unternehmensübergreifende Forschungen und Entwicklungen in den Bereichen Energieeinsparung, Erschließung von Gas- und Gaskondensat-lagerstätten, Effizienzsteigerungen bei der Planung und Umsetzung von Infrastrukturvorhaben sowie schließlich der Umweltschutz.

Rekordergebnis für 2013

Das vergangene Geschäftsjahr 2013 bescherte Wintershall ein neues Rekordergebnis. Mit einem Nachsteuergewinn von 1,8 Milliarden Euro konnte das entsprechende Ergebnis von 2012 um 48% gesteigert werden. Auch der Umsatz stieg um 16% auf 14,8 Milliarden Euro (Vj. 12,7 Milliarden Euro). Die Öl- und Gasproduktion lag trotz Förderstopps in Libyen mit 132 Millionen Barrel Öläquivalent auf einem sehr hohen Niveau. Wie Wintershall-Chef Rainer Seele ausführte, sei man auf Kurs und wolle „weiter wertsteigernd wachsen“.

Im laufenden Geschäftsjahr erwarte man eine leichte Steigerung des Ergebnisses. Bei der Wachstumsstrategie setzt Wintershall bei der Öl- und Gasproduktion auf die Kerngebiete Europa, Russland, Nordafrika und Südamerika sowie die Region „Middle East“. Seele: „Wir sind umsetzungsstark und werden Wintershall als führenden deutschen Öl- und Gasförderer weiter international ausbauen.“

Seele wies darauf hin, dass Wintershall eine über 120 Jahre andauernde Rohstoffkompetenz habe. Mit innovativen Technologien und ausgewählten Kooperationen – dazu gehört schwerpunktmäßig Russland – soll der Geschäftserfolg fortgesetzt werden.



Wintershall-Vorstandsvorsitzender Dr. Rainer Seele baut die Zusammenarbeit mit Gazprom auch im laufenden Geschäftsjahr 2014 weiter aus.

© Wintershall

KNAUF INVESTIERT auch im laufenden Jahr in Russland:

50 Millionen Euro für Zementwerk

> Sven Skoglund

Für die führende und längst global tätige Baustoffgruppe Knauf mit Stammsitz im unterfränkischen Iphofen ist Russland ein Schlüsselmarkt. Das in über 60 Ländern (150 Standorte für Produktion oder Vertrieb) tätige Unternehmen erwirtschaftete 2012 mit 26.000 Beschäftigten einen Umsatz von 6,1 Milliarden Euro. Dabei hat allein Russland mit einem Umsatzanteil von ca. 22% eine zentrale Bedeutung. Bereits im letzten Jahr feierte Knauf das 20-jährige Jubiläum der Unternehmenstätigkeit in Russland und verband dies mit der Eröffnung eines weiteren Gipswerkes und einer Mischanlage in Nowomoskowsk. Die Knauf-Gruppe ist seit dem Start in Russland dort neben ihrer Rolle als erfolgreiches Familienunternehmen vor allem auch mit mehr als einer Milliarde Euro ein bedeutender Investor.

Allein im vergangenen Jahr 2013 investierte Knauf in Russland 2,5 Milliarden Rubel (ca. 50 Millionen Euro, Kurs Mitte März 2014). Auch in diesem Jahr soll wieder in dieser Größenordnung investiert werden. Vorgesehen ist ein Werk für

die Produktion von feuchtigkeitsbeständigen Zementplatten. Weitere geeignete Standorte werden gesucht. Man glaube an die russische Wirtschaft, sagte ein Knauf-Manager. Man wolle in Russland weiterhin erfolgreich sein und wachsen. Das wirtschaftliche Engagement in dem riesigen Land bewertet Knauf als sehr positiv. Dabei – so betont das Unternehmen – sind die hohe Produktqualität und eine überdurchschnittliche Qualifikation des Personals die Eckpfeiler des Erfolges. Diese Strategie und die auf Dauer angelegte Präsenz auf dem russischen Markt ist Basis für die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit russischen Partnern. Knauf ist mit zahlreichen Fabriken in Russland vertreten – von Moskau über den Ural nach Irkutsk und Chaborowsk und von Sankt Petersburg bis nach Krasnodar und Astrachan.

Zu den russischen Produktionsstätten kommen noch mehrere Marketinggesellschaften, Schulungs-, Ressourcen- und Beratungszentren. Mit den eigenen Ausbildungszentren und mit der Zusammenarbeit an russischen Bauhochschulen wurden bisher schon ca. 50.000 Menschen ausgebildet. Zahlreiche Architekten und Baufachleute profitieren vom



Vom Stammsitz im unterfränkischen Iphofen steuert die Baustoffgruppe Knauf die weltweiten Aktivitäten.

© Knauf

Ausbildungsangebot der Knauf-Gruppe. Das besondere Engagement der Knauf-Unternehmensgruppe kommt auch durch die Tätigkeit von Nikolaus Knauf,

langjähriger geschäftsführender Gesellschafter und Vorsitzender des Gesellschafterausschusses, durch seine Funktion als Honorarkonsul der Russischen Fö-

deration zum Ausdruck. Nikolaus Knauf ist nicht nur erfolgreicher Unternehmer und Mäzen, sondern auch ein bekannter Freund von Russland.

RUSSISCHE IMPRESSIONEN



Russland ist beeindruckend. Ein Beispiel dafür ist die im Sommer 2012 eingeweihte riesige Russki-Schrägseilbrücke in Wladiwostok mit 321 Meter hohen Pylons. Der Baikaj ist ein Unesco-Weltnaturerbe und mit 1.642 Metern der tiefste Süßwassersee der Welt. Mit 31.722 qkm ist er fast 59 mal so groß wie der Bodensee. Das prächtige Bolschoi-Theater in Moskau ist eines der großen kulturellen Symbole Russlands und gehört zu den berühmtesten Bühnen. Für 510 Millionen Euro wurde es

zwischen 2005 und 2011 generalsaniert und erweitert. Die Russische Arktis gehört zu den ergiebigen Förderstellen für Erdgas und Erdöl. Das Wintersportzentrum Krasnaja Poljana war Austragungsort der Winterolympiade Sotschi 2014 und liegt zwischen Kaukasus und dem Nationalpark Sotschi. Das Ural-Gebirge markiert mit einer Länge von 2.400 Kilometer die Trennung zwischen dem europäischen und asiatischen Teil Russlands. (Bild Bolschoi-Theater Alexey Vikhrov, alle anderen Bilder Gazprom)